

## In Innerrhoden sind die Lehrpersonen oft am Ball

Kurze, direkte Wege kennzeichnen Appenzell Innerrhoden, im Besonderen auch sein Schulwesen. Was anderswo an Expertenkommissionen übertragen wird, müssen hier die Lehrerinnen und Lehrer selbst erledigen. Das ist spannend und anstrengend zugleich, wie sich im Gespräch mit dem LAI in Appenzell zeigt.



Foto: Heinz Weber

**Stephan Streule, Karin Baumgartner, Priska Erni und Michael Koch (v.l.), ein Teil der Vorstandsmitglieder des Lehrervereins Appenzell Innerrhoden LAI. Im Hintergrund links das neue Schulhaus Hofwies.**

Nicht auf dem ehrwürdigen Landsgemeindeplatz von Appenzell, sondern vor den nüchternen, klaren Formen des erst drei Jahre alten Primarschulhauses Hofwies wollen sie abgebildet sein. Den vier Vorstandsmitgliedern des Lehrervereins Appenzell Innerrhoden LAI, die LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans zum Gespräch empfangen, ist es wichtig, die Vorurteile über ihren Kanton im Rest der Schweiz nicht noch zu unterstützen.

### Heinz Weber

«Die meisten Leute von auswärts sind erstaunt, wenn sie dieses Schulhaus sehen», sagt Priska Erni, Kassierin des LAI: «Sie erwarten das einfach nicht bei uns. Man pflegt nach wie vor ein falsches Bild

von Appenzell: Das traditionelle, in sich gekehrte Völklein hinter den Bergen. Sicher, der Kanton ist klein, aber das eröffnet auch Chancen. Wir haben kurze, direkte Wege; man kennt einander. So werden rasche und oft unkonventionelle Lösungen möglich.» Stolz ergänzt LAI-Präsident Stephan Streule: «Unser Bildungssystem ist modern, dynamisch, flexibel und konkurrenzfähig.»

Ein zentraler Punkt in diesem System ist Carlo Schmid-Sutter, Erziehungsdirektor seit 1984. Im Rahmen der jährlich einmal stattfindenden kantonalen Lehrerkonferenz (KLK) orientiert er «seine» gut 200 Lehrpersonen persönlich über Neues im Schulwesen. Ist von ihm die Rede, heisst es in der Regel «de Carlo», obwohl keineswegs alle mit ihm per Du sind.

«Wenn es ein Problem gibt, kann ich ihn anrufen und wir reden ganz unkompliziert zusammen», berichtet Stephan Streule, betont aber: «Die Hierarchie bleibt dabei selbstverständlich gewahrt. Das Erziehungsdepartement, hat das Sagen.» Streule schätzt an seinem obersten Chef, dass dieser sachkundig und zum Zuhören bereit sei.

Carlo Schmid-Sutter gilt als selbstbewusster, eigenwilliger Politiker. Landesweit machte er Schlagzeilen, als er 2001 – ohne Koordination mit anderen Kantonen – den Englischunterricht ab der 3. Klasse einführte und gleichzeitig Französisch von der Primarschule verbannte. Dabei konnte er sich auf hoch motivierte Lehrpersonen und gute Fachleute stützen. Das arwöhnisch beobachtete Experiment gelang. Sowohl

zwei wissenschaftliche Evaluationen als auch die Bewertung durch die Lehrerschaft fielen positiv aus.

### Stark engagiert und gefragt

Umfragen, Vernehmlassungen oder die Auswahl von Lehrmitteln sind dank der geringen Anzahl von Beteiligten in kurzer Zeit möglich. Kehrseite der Medaille: Die Lehrerinnen und Lehrer sind als Mitarbeitende im Bildungswesen stark gefordert. Denn oft, wenn ein Problem an ihn herangetragen wird, sagt «Carlo»: «Findet selber eine Lösung; ihr müsst schliesslich damit leben.»

Michael Koch nennt als Beispiel den Lehrplan: «In einem grösseren Kanton wird dafür eine Kommission von Experten eingesetzt; bei uns heisst es einfach «Lehrer und Lehrerinnen macht mal.» Erst seit relativ kurzer Zeit wird solch ausserordentlicher Einsatz in Projektgruppen auch mit Sitzungsgeldern honoriert.

Die Möglichkeit der Mitwirkung macht einerseits den Job spannend: Lehrpersonen sind oft am Ball respektive am Zug. Andererseits werden sie und insbesondere die Vorstandsmitglieder des LAI dadurch intensiv gefordert. Aus jeder Stufe gehört eine Lehrperson dem Vorstand an. Fast alle Lehrpersonen des Kantons sind im LAI organisiert. Den Vorteil kurzer Wege haben im Übrigen auch andere. Michael Koch: «Wenn Eltern Carlo Schmid oder dem Schulamt gegenüber ein Thema ansprechen, dann landet es rasch auch bei uns.» Wie Karin Baumgartner ergänzt,

plant der Erziehungsdirektor eine Umfrage zum Thema Zufriedenheit der Eltern in der Schule; demnächst ist der LAI zu einem Gespräch darüber eingeladen.

#### Lohn als Berechnungsproblem

Laut Erhebung des Bundesamts für Statistik (BFS) aus dem Jahr 2004 liegen die Löhne der Lehrpersonen von Appenzell Innerrhoden etwa im Durchschnitt der Schweizer Kantone. Aufgrund starker Differenzen zwischen den kantonalen Lohnsystemen (Zulagen, Pensionskasse usw.) sind solche Zahlen aber mit Vorsicht zu geniessen. Beim LAI ist man der Ansicht, in der Realität eher hinten in der Lohn-Rangliste zu liegen. Der Vorstoss ins schweizerische Mittelfeld wäre ein «längerfristiges Ziel», sagt Kassiererin Priska Erni.

Für den LAI ist es besonders wichtig, ein realistisches Bild im Vergleich mit anderen Kantonen zu gewinnen, weil er Jahr für Jahr in Lohnfragen mit einer Delegation der kommunalen Schulräte verhandeln muss. Die Schulräte (keine Fachleute, sondern gewählte Laiengremien) legen anschliessend gemeinsam die Besoldungen fest.

Um eine hieb- und stichfeste Verhandlungsbasis zu erhalten, ist man beim LAI dazu übergegangen, den «Lebenslohn» der Lehrpersonen zu berechnen – das heisst, was (von der aktuellen Situation ausgehend) in einem ganzen Berufsleben theoretisch zu verdienen wäre. Bisher muss man die Berechnungen auch für Vergleichskantone selber vornehmen – eine Riesenarbeit. Würden andere Kantone und der LCH ebenfalls zum Instrument Lebenslohn greifen, wäre das für den LAI eine Erleichterung.

Da ein grosser Teil der Lehrpersonen von ausserhalb des Kantons stammt, müssen die Löhne vor allem gegenüber

den Nachbarn St. Gallen und Thurgau konkurrenzfähig sein. «Dass gute Leute zu uns kommen, ist entscheidend für die Qualität unserer Schulen», hält Stephan Streule fest. Klar, dass Appenzell Innerrhoden weit mehr als Geld zu bieten hat, aber das Geld gibt halt oft den Ausschlag.

#### Qualifizieren oder verlieren

Eine weitere Sorge des LAI ist die stete Nachqualifikation, insbesondere in Fremdsprachen. Zunehmend akut wird das auf der Primarstufe, wo noch kein Fachlehrpersonen-System herrscht: Die traditionelle seminaristische Ausbildung reicht nicht mehr aus. Gleichzeitig verlassen junge Lehrpersonen die Pädagogischen Hochschulen nicht mehr als «Allrounder», sondern in Schwerpunktfächern ausgebildet. Diese Tatsache schafft wiederum Lücken in anderen Bereichen.

Unter solchen Umständen wird es immer schwerer, auf ein Vollpensum und damit auf einen vollen Lohn zu kommen. Durch umfangreiche Nachqualifikation liesse sich die Rundum-Tauglichkeit wohl (wieder) herstellen. Gerade für Ältere ist es jedoch erschreckend, dass sie mit ihrer Seminausbildung nicht mehr genügen und keine Hundertprozent-Stelle mehr haben sollen. Andererseits sind sie oft nicht mehr motiviert, die nötigen Diplome oder Zertifikate zu erwerben.

Der LAI hat den Erziehungsdirektor darauf hingewiesen. Dieser habe das Problem anerkannt und geantwortet: «Macht mir Vorschläge.» Wieder einmal sind in Appenzell Innerrhoden die Lehrerinnen und Lehrer am Ball und am Zug zugleich.

LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans

## Raus aus dem Offside!



Franziska Peterhans,  
Zentralsekretärin LCH

Es ist bei vielen meiner Besuche bei den Kantonalen Sektionen des LCH ein Thema: Die Löhne der Lehrpersonen stimmen nicht mehr! Sie sind in den meisten Kantonen seit den frühen neunziger Jahren nach unten gerutscht und nie mehr auskorrigiert worden. Die Appenzeller stehen überhaupt nicht alleine da mit ihrer Sorge wegen zu tiefer Löhne.

«Dass gute Leute zu uns kommen, ist entscheidend für die Qualität unserer Schulen», sagt der neue LAI-Präsident Stephan Streule. Und dass fähige junge Leute den Lehrberuf ergreifen, ist entscheidend für die Zukunft aller Schweizer Schulen! Nur: Mit den heutigen Löhnen holen wir keine leistungsmotivierten Maturandinnen und Maturanden in den Lehrberuf. Wer etwas erreichen will, wählt im dynamischen Wirtschaftsumfeld nicht einen Job mit Lohnstillstand, aber ohne Aufstiegsmöglichkeiten!

Der LCH hat an seiner Delegiertenversammlung vom 7. Juni (Bericht Seite 12) einstimmig die Lohnforderung für das Jahr 2009 verabschie-

det. Sie verlangt vollen Ausgleich der Teuerung, das Gewähren der individuellen Stufenanstiege, insbesondere aber das Aufholen der Rückstände aus den vergangenen Jahren. Die Kaufkraftverluste müssen beseitigt werden! Mit einem Aufholbedarf von 10% bis 15% in vielen Kantonen steht der Lehrberuf und damit auch die Bildung im Abseits. Der LCH wird demnächst die Lohnforderungen der kantonalen Mitgliedsorganisationen erheben und im Herbst selbst eine Lohnforderung breit publizieren.

Fast alle Kantone haben dank der positiven wirtschaftlichen Entwicklung ihre Staatsrechnung 2007 deutlich über dem Budget abgeschlossen. Nun ist es Zeit, in die Löhne der Lehrpersonen zu investieren und auszugleichen, was in schlechteren Jahren von den Staatsangestellten an Opfern gefordert wurde. In die Bildung investieren heisst auch, die Löhne der Lehrerinnen und Lehrer konkurrenzfähig zu machen. Denn für das Rekrutieren guter Leute, wie sie sich LAI-Präsident Stephan Streule für eine gute Appenzeller Schule dringend wünscht, braucht es Anreize. Dazu gehört ein der Ausbildung und dem Anforderungsniveau angemessener Lohn.

Erfolgreiche Unternehmer wissen das längst und der Staat sollte es dringend lernen, will er in Sachen Bildung vorne mitspielen! Würde Appenzell Innerrhoden genauso selbstbewusst in die Löhne der Lehrpersonen investieren wie in sein wunderschönes neues Schulhaus Hofwies, hätte der Kanton etwas Überzeugendes für die Zukunft seiner Kinder getan.